

Editorial

Monika Eigmüller / Andreas Müller

Das Thema der Grenze und grenzüberschreitender Prozesse hat mit voranschreitenden Denationalisierungstendenzen, in deren Folge es einerseits zu Grenzabbau, andererseits jedoch zu einem massiven neuen Grenzaufbau gekommen ist, stark an Aktualität gewonnen.

Um diesem aktuellen Phänomen in sozialwissenschaftlicher Perspektive allerdings gerecht werden zu können, bietet sich nicht nur eine Analyse gegenwärtiger Grenz-Zustände an, sondern – und dies ist das Anliegen des vorliegenden Bandes, setzt ein adäquater Umgang mit dem Komplex der Grenze eine Verknüpfung von historischer und aktuell-empirischer Forschung voraus.

Dabei gehen wir von der These aus, dass sich die Gestalt der Grenze insbesondere im Spannungsverhältnis zwischen Grenzbildung und Grenzsicherung auf der einen Seite und Grenzverletzungen auf der anderen Seite zeigt. Gerade in diesem Kontext ist ein Funktionswandel von Grenzen zu beobachten: Früher setzten typischerweise fiskalische Kontrollen an Grenzüberschreitung an, waren Grenzen in erster Linie Grenzen politischer Macht über das eigene Staatsvolk und gegenüber anderen Staaten¹. Diese Grenz-Funktionen sind gegenwärtig im Abbau begriffen. Angriffe auf die Grenze, also Prozesse von Grenzaufweichung und Grenzdurchlöcherung finden heute nicht mehr in Form von Angriffskriegen statt – die Bedrohung, die Subversion an den Rändern, so wie sie staatlicherseits interpretiert wird, geht heute eher unscheinbar, unspektakulär vonstatten: es sind Schlepper, Schmuggler und Migranten, die die Grenzen angreifen,

1 Vgl. S. Pacholkiv, Das Werden einer Grenze, in: W. Heindl / E. Saurer (Hrsg.), Grenze und Staat. Paßwesen, Staatsbürgerschaft, Heimatrecht und Fremdgesetzgebung in der österreichischen Monarchie (1750–1867), Wien 2000.

überwinden und unterwandern. Daher konzentrieren sich die Beiträge dieses Bandes auf dieses Spannungsfeld zwischen Grenztablierung einerseits und Subversionen an Grenzen andererseits und machen die Dialektik von politischer Durchsetzung und Sicherung der Grenze zum Thema.

Ausgangspunkt unserer Überlegungen sind die Arbeiten unseres Freundes und Kollegen Jonas Pfau, dessen Forschungsarbeit aufgrund seines zu frühen Todes unvollendet blieb. Ihm ist dieser Band gewidmet.